

Das Lied der Tirolerin.

Alle Blätter sind gelblich,
Und mei' Kom' es so vor b' Tür,
Und mei' Wandert' ist im Krieg,
Und 's Subbel' ist hier.

Ganz allein in der Stub'n
Sitzt mei' ockererl mit
Denn 's Kugel' und 's Todest,
Die zähl'n da mit.

Lach mei' Herzerl, das hammert,
In der Brust hat 's mit Wog —
Und 's Kugel' halt' noch dir,
Mei' herztu'giger Schatz.

An der Wand hängt bei' Kuchel,
Der Bergkuch, die Bude,
Und die Kugel' und 's Todest —
Da f'elt' h' halt' dir.

Aber doch, wann i' an'schau',
Nachd' mich 's mit so warm,
Ednell' laut i' zur Wiegen
Kehm's Kinderl' auf'n Arm.

Mei' herztu'giger Schatz,
Halt' die Kugel' in 's Hand,
Nicht bet' i' mer zum Herztu',
Mei' allerliebste Kind.

W' meinen! W' meinen!
Schau', das herzt' halt' dir,
Sonst — weilt', Kugel' Buebel',
Sonst meint' 's Mutterl' mit.

C, du Bergkuch im Himmel,
Und i' h'lt' dich halt' ichon,
Ach laß mi' mei' Kuchel,
Bald g'und wiederkeh'n.

Mer wolt' n' a recht' brad sein
's Kinderl' und i'.
T'um b' h'et' du mei' Wandert'
Und 's Buebel' — und mi.

Die Sonne des Hauses ist die christliche Frau.

Der Frau ist das Glück des Hauses und das Gedeihen der Familie in die Hand gelegt! Eine erhabene, aber auch verantwortungsvolle Mission, die der Frau zuteil geworden. Sie ist die Gefährtin und Beraterin des Mannes, die Erzieherin der Kinder, Führerin und Beraterin der Diensthofen. „Sie führt zum Guten den Mann und zum Guten der Kinder, und ruhet nimmer“, — heißt es in Schillers „Mädchen“.

Die Natur selbst legt in die Frau den rechten Arbeitstriebe, und die Frau, die sich dem Richterum hingibt, hört auf, Frau in des Wortes edelster, schönster Bedeutung zu sein. Arbeit erhebt die Seele, sie ist der wirksamste Sorgenbrecher, in jedem Stand gleich sichtbar, und die wahre Wirklichkeit ist ungetrüblich von stillem, ruhigem Schaffen und Wirken.

In erster Linie ist die Frau Gefährtin, Beraterin und Helferin des Mannes. Hat sie sich in die Interessen desselben eingelebt, so wird sie ihm „ein guter Kamerad“ sein, der ruhig mit ihm ausschweifet, „in gleichem Schritt und Tritt“. Voll Sorge für das Wohl, wird sie ihm für alle seine Arbeit, seine Liebe und Treue, für seine Mühe und Anstrengung ein behagliches Heim und ein freundliches, herzlich entgegenkommendes Gesicht.

An den Tagen des Glücks ist die Frau der gute Engel des Mannes, und in den Zeiten des Unglücks und des Schmerzes steht sie als tröstender Engel ihm zur Seite. Je härter das Unglück, das die Familie trifft, um so heller leuchtet aus dem dunklen Hintergrund die hehre Gestalt der liebevollen Gattin, die nun zeigt, daß sie nicht um irgendwelchen Wirt willen den Mann erwählt, sondern ihm bezugsweisen in Leid und Freude sich bewahren will.

Ein Volkslied sagt:
„Ich kann bei' Mann die Götterin sein,
Nicht nur die Götterin sein,
Ich kann auch die Götterin sein,
Nicht nur die Götterin sein.“

Weit erhabener ist die Aufgabe der Frau, deren Mann auf seinem Lebenswege den Mann verloren hat, wie dies leider heutzutage nur zu oft der Fall ist. Mancher braven Frau ist es schon gelungen, durch ihren Einfluß, ihr süßes, sanftes Wort, ihr schönes, tugendhaftes Leben die Seele des Mannes zu retten und den Aengstlichen und Strauchelnden wieder auf den rech-

ten Weg zu führen. Eine solche Frau ist eine von Gott begnadete zu nennen.

Sehr wichtig, weil einflußreich und verantwortungsvoll ist in der Familie die Arbeit der Frau als Mutter. Sie ist die erste Erzieherin des Kindes und legt in sein junges Herz die Keime zu jenem Guten, das eine höhere Erziehung entwickeln soll. Sie lebt als Mutter ganz für ihre Kinder, mit tausend großen und kleinen Opferverkauft sie sich täglich aufs neue die Knebeln ihres Herzens, und nur der allmächtige Gott kennt ihre Tränen, ihre Sorgen um dieselben, aber auch all die frommen Wünsche und Gebete, die täglich für ihre Kinder zum Himmel steigen. Die Frau als Mutter kennt ihre Aufgabe, die unerbittliche Kindesliebe für die Zeit und Ewigkeit mit unerschütterlichen Gütern auszustatten, mit Schätzen, die weder Koth noch Wittern freilegen. Die Kinderwelt ist so recht der Wirkungskreis für die Mutter. Hier ist sie die Priesterin der Liebe und reinen Menschenliebe, wo sie durch ihr Leben und ihr Vorbild beilegt, wie durch alle Knebeln und Ermahnungen.

Die Mutter vertritt an ihrem Kinde in den ersten Jahren die Stelle der heiligen Kirche, — kann es eine höhere Würde geben? Die Aufgabe, welche die Kirche vom Herrn empfangen, den Menschen das ewige Heil zu vermitteln, soll in den ersten Jahren des Kindes, wo Herz und Gemut am empfänglichsten sind, die Mutter ausschließlich erfüllen. Sie soll es zur Frommigkeit und Gottesfurcht anleiten und unablässig durch Wort und Beispiel an seiner Seele arbeiten.

Zahlreich sind die Mütter, welche die katholische Kirche als heilige Verehrer, eine heilige Hedwig, eine heilige Monika u. a. m. Wir alle wissen, wie die heilige Monika für ihren verirrten Sohn Augustinus betete und flehte viele Jahre lang, und wir wissen auch, wie herrlich der Erfolg war. Wohl jeder Mensch, der seine Mutter gekannt, ist und bleibt bis an sein Lebensende sich des Einflusses bewußt, den dieselbe auf die Bildung seines Charakters und Gemütes ausübte, und die Einbrücke, welche das Kind von der Mutter empfängt, sind unverwundbar in seinem Herzen. Sehr schon sagt daher ein großer Mann: „Verloste man die Geschichte aller Männer, welche sich durch Rechtschaffenheit und Tugend ausgezeichnet haben, so würde man unter zehn immer neun finden, die diesen Vorteil ihren Müttern zu verdanken haben. Es ist noch nicht genug anerkannt, wie sehr sich das Glück der Menschen auf Frauentugend gründet.“

Allerdings wird nicht jeder Mutter das Glück zuteil, einen berühmten Sohn heranzubilden, das werden immerhin nur Ausnahmen sein und bleiben, aber jede Mutter kann ihren Sohn zu einem braven, pflichtgetreuen Mann heranbilden, der Gott gibt, was Gottes ist, und dem Kaiser was des Kaisers ist. Hat die Mutter in der engebegrenzten Kinderstube wahre Religiosität, Pflichttreue und Wahrheitsliebe in das kindliche Herz gepflanzt, dann kann sie Sohn und Tochter ruhig ihre Bahnen ziehen lassen, sie werden ihrer Erziehung Ehre machen.

Die Arbeit der Frau als Hausfrau ist eine vielseitige und sehr wichtige. Die Welt der Frau ist das Haus, anheimend so eng begrenzt und doch von so unendlicher Tragweite, von so gewaltiger Bedeutung, denn sie pflanzt und zieht darin das Glück der Familie, das Wohl des Volkes. Der Herd aller Erziehung ist das Haus. Religion, Autopietät, Vaterlandsliebe, Begeisterung für alles Gute und Erhabene, Gütlichkeit und Güte, sie wurzeln nur im Boden eines warmen, geordneten Familienlebens, und die Frau ist die Hüterin und Pfliegerin desselben zu sein. In der Hand der Hausfrau ist die Gestaltung der Hauslichkeit gegeben, von ihr geht der Geist aus, der den Familienkreis beherrscht, sie besitzt die Macht, das einfache, bescheidenste Heim in ein Paradies zu verwandeln, und darum ist sie die Beste des Hauses, die Haushebe, die Herrscherin am häuslichen Herd. Gehen wir zurück in die fernsten

Tagen der Knebeln, ist es nicht allemal die geliebte Gestalt der Hausmutter, die das Leben in der Heimat so schön gemacht? Der häusliche Herd der Heimat verliert ja nie seinen Haubet für uns. Auch sind die Knebeln aus weiter Ferne, über Land und Meer gerichtet; er ist der letzte Knebel, auf den wir uns stützen, wenn wir im Getriebe des Lebens in Gefahr sind, zu schwanken. Der häusliche Herd aber ist ein Herz und zwar das Herz einer Frau, sagt der Dichtermund.

Als Hausfrau hat sie für alle zu denken und zu sorgen, sie soll jedem Gliede des Hauses das Seinige geben, jedem seine bestimmte Arbeit zuweisen, sorgen, daß alles zur rechten Zeit und Stunde geschieht. Sie soll erhalten, was der Mann erwirbt, und über alle Gegenstände und Angelegenheiten des Haushaltes ihre Hand breiten.

Die Arbeit der Frau, ihre Fürsorge, Rücksicht und Teilnahme erstreckt sich auch auf die Diensthofen, nicht nur, wie dies leider jetzt üblich ist, die bezahlte Hilfe, die man nach Kräften ausnützt, sondern eht auch im Diensthofen den Menschen, das Kind und Ebenbild Gottes und läßt ihm Belehrung, Unterweisung und Erziehung zukommen.

Nicht jede Frau kann im Großen wirken, aber auch in den beschränkten Verhältnissen, in einfachen Heim, mit den bescheidensten Gaben ausgerüstet, kann die Frau für alle, die ihr nahe stehen, eine helle, freundliche Erscheinung werden, Wohlbefahren, Glück und Frieden um sich verbreiten, Sonn und Glanz lindern und Balsam träufeln in wunde, müde, niedergelagene Herzen und dadurch unbedenklichen Segen bringen, und das ist die Arbeit der Frau.

Ein interessanter Kriegsbrief.

Die Juli-Kummer des „St. Vincent College Journal“ enthält eine sehr interessante Zitiert von einem jungen Benediktiner aus St. Vincenz, der im vergangenen Schuljahr seinen Studien im Anselmann zu Rom oblag und sich nach Schluß der Anstalt nach der Schweiz begab. Wir entnehmen dieser Zitiert folgende, auch für unsere Leser recht interessante Einzelheiten: „Wegen der in Italien herrschenden kritischen Zustände beschloß unser hochw. Herr Abt Primas, nachdem er sich mit dem heiligen Vater und mit verschiedenen Mitgliedern des Kardinalkollegiums beraten hatte, das Anselmann am 5. Mai zu schließen. Bereits zwei Tage vorher hatten die österreichischen Studenten die ewige Stadt verlassen. Man hatte sie am Abend, und in zwei Abteilungen, fortgeschickt, um die öffentliche Aufmerksamkeit nicht auf sie zu lenken. Alle deutschen und österreichischen Professoren reisten am 5. Mai ab.“

Am 7. Mai fuhren wir nach der Schweiz ab. Unterwegs besuchten wir die Kathedrale von Florenz und das Städtchen Fiesole. Sodann fuhren wir nach Bologna, wo wir eine große Anzahl von österreichischen Klammern der Protagandatrafen, die auf der Reise nach Triest begriffen waren. Hier kauften wir eine italienische Zeitung, unter deren Reaktionen wir folgendes fanden: „Am 9. Mai (zwei Tage nach unserer Abreise von Rom) verbreitete sich ein Gerücht im Testaccio-Viertel (hinter dem Anselmann), daß im Kolleg Munition und Bomben hergestellt werden, die durch einen unterirdischen Gang nach dem Quirinal gebracht werden sollten, um denselben in die Luft zu sprengen. Kurz darauf sammelte sich eine große Menschenmenge und überfiel die Mauern an der Rückseite des Gartens. Sie drang durch die Hintertüre in das Kolleg, zerbrach Fenster und Türen, zerstörte Hausgerät, und entwendete Lebensmittel aus der Küche. Dem Vöbel wurde von den Oben klargestellt, daß das Gerücht falsch sei, und bald wurde er schleunigst den Knebeln antreten, da der große Kettenhund auf ihn losgegangen wurde.“ Dies gibt eine Vorstellung, wie die Verhältnisse in Rom lagen, zwei Wochen ehe der Krieg erklärt wurde.

Von Bologna reisten wir nach Mailand. Unterwegs sahen wir lange Züge mit Soldaten, Pferden und Vorräten beladen. ... Was

und in Mailand am meisten auffiel, war die tägliche Kriegsdemonstration. Etwa 20,000 Janatifer, darunter auch Weiber, sammelten sich auf dem Domplatz und dem Corso Vittorio Emanuele gegen 8 Uhr abends und zogen dann mit Bannern durch die Straßen der Stadt, indem sie behaupteten: „Es lebe der Krieg! Es lebe Italien! Wir wollen den Krieg gegen Österreich!“ um. Hundert Soldaten und einige Hundert Soldaten wurden gefaßt, um die Ordnung herzustellen, aber umsonst. Die Straßenbahnwagen mußten halten, bis der Zug vorbei war. Es ist unmöglich, die Aufregung zu beschreiben, die jetzt dort herrscht. Letzte Woche sahen wir in einer Schweizerischen Zeitung, daß verschiedene große deutsche und schweizerische Geschäfte, sowie auch italienische, die deutsche Namen hatten, zerstört wurden, wodurch ein auf mehrere Millionen Dollars geschätzter Schaden angerichtet wurde.“

Die Reisenden fuhren nun über den Comer-See nach Lugano und von dort nach Ginevra in der Schweiz, wo sie acht Studenten des orientalischen Kollegs von Rom vorfanden. Auch trafen während ihres kurzen dortigen Aufenthaltes zwei österreichische Bilgerzüge mit 400 resp. 400 Bilgern ein, die eine Ballfahrt zur Mutter Gottes von Ginevra machten. Dann ging die Reise weiter nach Neuron im schweizerischen Donautale. Ueber den Aufenthalt in der Erzabtei Neuron berichtet unser Gewährsmann: „Da wir hier den Sekretär des Abt Primas und unsern Moralprofessor aus Rom fanden, fuhren wir uns gleich ganz wie zu Hause. Vom August bis zum Januar war ein Mitglied des Klosters als ein Privatlazarett benutzt worden, in dem über 70 verwundete Untertanen und Pflüge fanden. Von der Kommunität waren 70 Mitglieder zur Front abgegangen, von welchen bereits 7 gefallen waren.“

Gegen zehn russische Gefangene arbeiten für die Abtei seit dem vergangenen August. Sie sind sehr zufrieden mit ihrem Loos, und ziehen die Gefangenenshaft dem Soldatenleben vor. Sie bekommen genug zu essen und entbehren auch nicht ihres Rauchabats. Als Sohn erhalten sie täglich zwanzig Pfennige. Ein deutscher Kaniburnmann, der sie beaufschichtigte, erzählte uns, wie schmutzig die Russen im Allgemeinen seien. Sobald sie gefangen werden, werden sie, nach Ablegen aller Kleider, gründlich gereinigt, und dann ganz neu bekleidet. Die hiesigen Russen waren echte Typen ihres Volkes, rau und barbarisch dem Aussehen nach, aber sehr fleißig bei der Arbeit. Sie wohnen täglich der Maidandacht bei, und schienen sehr fromm zu sein. So wie diese werden alle Gefangenen der Deutschen behandelt. Ich möchte wünschen, daß die Redakteure einiger englischer und amerikanischer Zeitungen herüberkämen und sich selbst überzeugen würden, wie gut die Gefangenen der Deutschen behandelt werden, und dies dann veröffentlichen würden.

Während unseres Aufenthaltes in Neuron sahen wir einen langen Zug von 35 Wagen, der verwundete durch Neuron führte. Am Abend des zweiten Tages kam ein Telegramm an, welches berichtete, daß General Madenien 23,000 Gefangene gemacht habe. Sogleich klangen alle Kirchenglocken zu läuten an, etwa zwanzig Minuten lang, und das ganze Städtchen war mit Jubel erfüllt.

In Begleitung des hochw. P. Gilarius, des Sekretärs des Abt Primas, fuhren wir auch nach Sigmaringen, wo wir die Reliquien des hl. Hildegard, sowie das Schloß des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, seine Kunstgalerie und Bibliothek, die Kapelle, und die Grabstätte der fürstlichen Familie besuchten. In Sigmaringen besuchten wir auch ein verwundetes Soldaten gefülltes Lazarett. Obwohl die Verwundeten noch zu Matte lagen, waren sie doch recht veranlagt, und wünschten sobald als möglich wieder zurück an die Front zu kommen, um für das Vaterland zu kämpfen.

Von Neuron reisten wir über Zürich zurück nach Luzern und hinauf

Bleicher & Aschenbrenner.

Annahem, Sask.

Der Laden zu dem Jedermann geht!

Unsere Winterwaren

sind alle angekommen, eine herrliche Auswahl. Großes Lager in Schnittwaren, Schuhen und Groceries. Gute Bedienung.

Der Haupt-Laden in St. Gregor!

10 Proz. Nachlaß bei Barzahlung an Schuhen, Trugoods u. Eisenwaren. 5 Proz. Nachlaß an Groceries.

Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Farmprodukte bezahlt.

A.V. Lenz.

Der Schneider, Cudworth, Sask.

Größtenteils künstlerische Schneiderarbeit. Herren, Kleinen, Reparatur u. a. m. zu angemessenen Preisen.

Bringt Eure Stoffe, wir machen feine Kleidung daraus. Zufriedenheit garant.

Bakery and Confectionary.

Feinestes Brot stets an Hand, sowie alle Sorten von Gebäck, Zigarren, Cando, Ice Cream und Pralinen. Modernes Backmachter-Geschäft in Verbindung.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Devollmachtigter

Auktionierer.

Ich rufe Verkauft aus irgendwas in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

A. S. Villa, Münster, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher

Wholesale und Retail, in der Office

des

St. Peters Bote

Münster : : : Sask.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen

werden angefertigt in der Office

des

St. Peters Bote

Münster : : : Sask.

Großartige Offerte!

Solange der Vorrat reicht, wird der „St. Peters Bote“ jedem, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr vorauszahlenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementgeld einrichtet, einen

Prachtvollen Kriegs-Atlas

frei per Post zulenden.

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der teuersten Atlanten vollkommene messen können.

Folgende Karten sind doppelseitig (15 x 22 Zoll groß):

1. Europa (mit Bezeichnung aller größeren Festungen)
2. Asien.
3. Österreich-Ungarn.
4. Die Balkan-Halbinsel.
5. Frankreich.
6. Deutschland.

Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll):

7. Die Erde (nach Merkator).
8. Ost-Asien (mit Japan, Siam, China u. a.)
9. Der Schweiz.
10. Holland und Belgien.
11. Spanien und Portugal.
12. Griechenland.
13. England.
14. Irland.
15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen).
16. Italien.

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren Nebenkarten und mehrere Seiten von Angaben über das siebende Heer (ohne Landwehr und Landsturm), Flottenstärke und Luftschiff-Flotten der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt bisher erschien, und jeder Leser des „St. Peters Bote“, der sich über den jetzt tobenden Weltkrieg auf dem Laufenden halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas sogleich sichern. Derselbe ist **vollständig frei** für jeden, der uns den Namen eines neuen Abonnenten mit dem vollen Abonnementgeld desselben für ein ganzes Jahr einreicht.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden, wenn sie ein Jahr für die Zeitung vorausbezahlen und 25 Cents extra beilegen. An Nicht-Abonnenten verkaufen wir diesen Atlas zu 50 Cts. portofrei.

Man adressiere:

St. Peters Bote,

Münster, Sask., Canada.

UNION BANK OF CANADA

Haupt-Zentrale: Winnipeg, Man.

Eingezahltes Kapital: \$5,000,000

Reserve-Fonds (über): 3,400,000

Albion ... (über) \$5,000,000

Geldschäfte und Sparassien-Konten erwünscht.

Humboldt- und Bruno- Zweige: W. N. Learmonth, Manager.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg

Humboldt Sask.

(Nächste Telefon-Verbindung mit Humboldt Hotel.)

Drs.

Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon.

Chanc. Great Northern Gebäude.

HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten

und öffentliche Notare.

Office: Main Straße

Humboldt, Sask.

Preisgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichtesten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einlieferen von Geldern gewährt.

In unserer Office wird deutsch gesprochen

J. M. Crerar & J. J. Foik, S. A.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. S. S.

Rechtsanwalt, Advokat und

öffentlicher Notar.

Ordnung zu verleihen zu den niedrigsten

Raten.

Office: Main Straße.

Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar u. a.

Ländereien, Anleihen Ver-

sicherungen. — Agent für

die Goddard Flow Co.,

Pross & Wood Co., West-

ford Buggies, Sheppard &

McDonalds Drechselmaschine Co.

Ebenfalls einziger Agent für

Dobbs & Struthers Wäg-

ableiter. Man wende sich an

L. J. Lindberg Münster, Sask.

und trat

wieder bei

1876 kam

Kavalier

wurde zu

nant und

gründung

des denker

Doris v.

hiesigen

dieser Ehe

Tochter be

nungssohl

org ist der

Prinzen A

hen. Wie

guft Mad

teffe Leon

Ehe ein.

Dwosch

beacht hat

ausgezeich

daß er als

neralstab

er bei der

derung zu

sion in Be

eine kaum

Gesabron

gonern fa

der in die

deutungs

des hochbe

daß ihn 18

stabschef

Abtunter

ausgezeich

Entwicklun

so unendlich

am Mad

le. Als

den Befehl

und wurde

bis der Re

förderung

seinem Fil

Der ober

mehrere J

hen Man

merktam

derholt au

von ihm

schichte he

bildung de

hielt Mad

do über di